

## Lesepredigt für einen Sonntag in der Passionszeit (Judika)

|             |   |
|-------------|---|
| Kanzelgruß: | Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater<br>und unserem Herrn Jesus Christus. |
| Gemeinde:   | Amen  |

Wir hören Gottes Wort zur Predigt aus dem Evangelium nach Johannes im 11.

Kapitel:

- 47 Da versammelten die Hohenpriester und die Pharisäer den Hohen Rat und sprachen: Was tun wir? Dieser Mensch tut viele Zeichen.**
- 48 Lassen wir ihn so, dann werden sie alle an ihn glauben, und dann kommen die Römer und nehmen uns Land und Leute.**
- 49 Einer aber von ihnen, Kaiphas, der in dem Jahr Hoherpriester war, sprach zu ihnen: ihr wisst nichts;**
- 50 ihr bedenkt auch nicht: Es ist besser für euch, ein Mensch sterbe für das Volk, als dass das ganze Volk verderbe.**
- 51 Das sagte er aber nicht von sich aus, sondern weil er in dem Jahr Hoherpriester war, weissagte er. Denn Jesus sollte sterben für das Volk,**
- 52 und nicht für das Volk allein, sondern auch, um die verstreuten Kinder Gottes zusammenzubringen.**
- 53 Von dem Tage an war es für sie beschlossen, dass sie ihn töteten.**

Lasst uns beten: Gütiger Gott und Vater, du hast deinen Sohn leiden und sterben lassen, um uns zu erretten. Lass uns sein Opfer bedenken und alle Zeit in deiner Liebe bleiben, die du in ihm offenbart hast, deinem Sohn Jesus Christus, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Gemeinde: Amen

Liebe Schwestern und Brüder!

Wer Schach spielt, weiß, was ein „Bauernopfer“ ist. Um eine wichtige Spielfigur oder einen Spielzug zu schützen, um das Spiel weiterführen zu können, wird ein Bauer, die niedrigste Figur geopfert, also dem Gegenspieler zum Schlagen angeboten. Es

ist wie bei einer Ballonfahrt, da muss auch gelegentlich Ballast abgeworfen werden, um den Ballon in der Luft zu halten. Und auch in unserem Leben ist es gelegentlich so, dass man ein Opfer bringen muss, auf etwas Liebes verzichten muss, etwa um ein Ziel zu erreichen.

Diejenigen, die nach dem Krieg Flucht und Vertreibung haben erleiden müssen, haben die Erinnerung an den Verlust nicht verloren und erzählen noch von diesem Opfer. Im SED-Staat, in der früheren DDR, mussten gelegentlich Chancen und Berufswünsche geopfert werden, wenn man als bekennender Christ lebte.

Und auch in anderen Bereichen gab und gibt es „Opfer“, die man einfach bringen muss, um weiter existieren zu können. Das fällt keineswegs immer leicht. Unter Umständen kann es sehr große Wunden hinterlassen, sehr schmerzhaft sein. Und da merken wir dann ein wenig davon, was Opfer überhaupt bedeutet.

Kaiphäs kommt in der Besinnung und dem Nachdenken über die Passionsgeschichte meistens schlecht weg. Er war amtierender Hohepriester, damit eine besonders herausgehobene Persönlichkeit im Hohen Rat und einer, auf dessen Rat und Meinung man gehört hat. Er war aber auch einer, dem das Wohlergehen des Volkes gewaltig am Herzen lag. Von dem her, wie er in den Evangelien geschildert wird, war Kaiphäs durch und durch auch Politiker. Er versuchte, Schaden vom Volk abzuwenden, besonders eben in dieser Zeit der Besatzung durch die Römer. Dass seine Befürchtungen in dieser Hinsicht nicht unbegründet waren, hat sich einige Jahrzehnte später erwiesen, als die Römer dann, aus relativ unbedeutendem Anlass heraus, halb Judäa und insbesondere auch den Tempel in Jerusalem zerstört haben.

Für Kaiphäs handelt es sich tatsächlich um so etwas wie ein Bauernopfer. Dieser Jesus stellt eine Gefahr dar in seinen Augen. Denn was würde die Besatzungsmacht tun, wenn ihr bewusst würde, dass da in Judäa einer rumläuft, den die Menschen für den Messias halten, den lange angekündigten König für Israel? Was würden die Römer tun, würde ihnen bewusst, dass die Bevölkerung einem nachläuft, der ihre Autorität untergräbt? Lange hätten sie dem gewiss nicht tatenlos zugesehen. Es hätte Pogrome gegeben, Verfolgung, Razzien, Unannehmlichkeiten für das Volk. Und da war es schon besser, einen einzelnen Menschen zu opfern, damit nicht das ganze Volk unter der äußeren Gewalt zu leiden hatte.

Die Aussage des Kaiphäs war politisch korrekt. Und so haben manche Ausleger versucht, aus dieser Stelle heraus abzuleiten, dass man es gar nicht Gottes Willen

nennen könnte, dass Jesus in den Tod gegangen sei, sondern dass Menschen dafür verantwortlich gewesen seien, aus gut nachvollziehbaren, verständlichen Gründen heraus.

Solche Aussagen sind in zweierlei Hinsicht gefährlich. Einmal lässt sich damit – wie schon einmal geschehen – eine bestimmte Volksgruppe als Verantwortliche für den Tod Jesu brandmarken. Und zum anderen wird die Ursache für den Tod Jesu aus dem religiösen, dem geistlichen Bereich herausgeholt in den politisch-weltlichen. Sicher, Kaiphas hat eine politische Aussage getroffen. Aber das heißt ja nicht, dass da nicht noch mehr dahinter stecken könnte.

In der Bibel gibt es so etwas wie eine versteckte göttliche Ironie. Gemeint ist: da gibt es Aussagen, die einfach **wahr** sind, in einem tief geistlichen Sinn, auch wenn sie von demjenigen, der sie gesprochen hat, gar nicht so gemeint waren.

Um so eine Stelle handelt es sich hier. Der Kaiphas kann es nicht wissen, aber er spricht eine ganz tief gehende Wahrheit aus, wenn er sagt, dass es besser sei, **ein** Mensch stürbe, als dass das ganze Volk verderbe.

Denn es ist doch so: Nur durch den Tod Jesu, nur durch sein Opfer am Kreuz sind Rettung und Heil gefunden. Wäre nicht sein Tod, so ginge es für das Volk unwiderruflich ins Verderben.

Johannes erweitert an dieser Stelle noch, er nimmt dabei Aussagen aus dem Buch des Jesaja zu Hilfe und erweitert auf alle Menschen hin. „Denn Jesus sollte sterben für das Volk, und nicht für das Volk allein, sondern auch, um die verstreuten Kinder Gottes zusammenzubringen.“ Das Verderben wäre nicht nur über Israel, es wäre über die gesamte Menschheit gekommen, wäre Jesus nicht am Kreuz gestorben. Kaiphas wird somit, ohne es zu ahnen, zum Sprachrohr Gottes. Er verkündigt die Wahrheit Gottes, ohne dass ihm dies bewusst gewesen wäre.

Dem Johannes ist das übrigens so wichtig, dass er auf diese Begebenheit noch einmal Bezug nimmt. Er tut dies in der Leidensgeschichte, wo er, beinahe nebenbei, erwähnt, dass Kaiphas es gewesen sei, der diesen Ausspruch getan hat, als es dann darum geht, dass Christus als Angeklagter vor den Hohen Rat geführt wird.

Warum aber ist das Ganze so wichtig? Weil Johannes uns hier einen Einblick in den Hintergrund der gesamten Passion Jesu gibt.

Machen wir uns kurz bewusst, was geschehen ist: Jesus ist auffällig geworden. Er ist auffällig geworden durch Wunder und Zeichen, die er getan hat. Ganz besonders aber ist er auffällig geworden durch die Auferweckung des Lazarus. Da haben viele

Menschen an Jesus geglaubt, in ihm den Messias gesehen, wie sollte es auch anders sein, nach einem solch überwältigenden Zeichen?

Es wäre uns wahrscheinlich ähnlich ergangen. Jemand, der es schafft, Tote wieder zum Leben zu erwecken, der hat Aufmerksamkeit, dem hängt die Öffentlichkeit an. Dann kommt die Geschichte mit dem Hohen Rat, der aufmerksam wird. Jesus hält sich ein wenig zurück, geht aber zum Passahfest doch nach Jerusalem und dann wird das, was Kaiphas in der Beratung ins Auge gefasst hatte, zur Wirklichkeit.

Nun kann man natürlich fragen, wie Gott überhaupt auf den Gedanken kommen kann, so etwas zuzulassen. Wir sind es gewohnt, von dem „lieben Gott“ zu reden. Wir sind es gewohnt, von einem Gott zu reden, dessen innerstes Wesen es sei, zu vergeben. Wir reden von einem Gott, der Vater und zwar liebender Vater ist. Das hat ja auch seine Berechtigung.

Aber wir müssen uns auch darüber im Klaren sein, dass diese Liebe Gottes teuer erkaufte worden ist. Es ist eben nicht so, dass Gott irgendwann einmal beschlossen hätte, fünf grade sein zu lassen und alles, was gegen ihn steht, unter den Tisch zu kehren. Gott hat vielmehr ganz viel eingesetzt. Und da geht es eben nicht mehr nur um ein Bauernopfer, das ein Schachspieler ja vielleicht sogar einplanen würde. Beim Schachspiel ist das ein strategischer Zug, der durchaus berechnend eingesetzt wird. Im politischen Vorstellungsfeld des Kaiphas ist das Opfer eines Einzelnen für das Volk ein strategischer Zug, den man halt eben durchführen muss, um das Volk vor größerem Schaden zu bewahren.

Bei dem Opfer, das Gott dann getan hat, geht es um weit mehr. Ein wenig hat Kaiphas das in seiner Beurteilung angedeutet, die Tiefe aber hat er bei weitem nicht ausdeuten oder erkennen können. Gott hat viel eingesetzt. Er hat ein wirkliches Opfer gebracht. Er hat mehr geopfert, als wir uns jemals vorstellen könnten. Er hat nicht nur seinen Sohn geopfert, was an sich ja schon nahezu unvorstellbar ist, er hat in diesem Sohn auch sich selbst geopfert.

Wir denken in menschlichen Strukturen, so dass es uns schwierig wird, die Tiefe des Opfers Gottes zu erfassen. Es ist für den menschlichen Verstand nicht zu greifen, dass Gott selbst in den Tod hineingeht. Gott selbst, der ja der Schöpfer aller Dinge ist, der ja selbst die Vergänglichkeit sich ausgedacht hat, der über allem steht, eben auch über Tod und Vergänglichkeit, der begibt sich auf einmal darunter. „Es ist besser, ein Mensch sterbe für das Volk, als dass das Volk verderbe.“ Es ist kaum zu fassen, was in diesen Worten des Kaiphas drinsteckt. Da gibt sich einer hin für alle.

Und warum? Damit die Menschen nicht zu Grunde gehen. Damit die Menschen nicht von einer fremden Macht bedroht und unterdrückt werden.

Für uns sind das nicht die Römer, die etwa ihre Macht gegen uns sichern wollten. Für uns ist es der Teufel, sind es Tod und Vergänglichkeit, die unausweichlich in unser Leben dringen wollen. Und gegen sie ist Christus der Sieger.

Je näher wir an den Karfreitag herankommen, um so tiefer steigt die Kirche in die innere, die eigentliche Passionszeit hinein. In den letzten Tagen vor Ostern ist es die Zeit, ganz besonders des Leidens unseres Herrn zu gedenken. Es ist die Zeit, die Größe des Opfers ins Auge zu fassen, das Gott da für uns getan hat. Es ist aber auch die Zeit, den Nutzen dieses Opfers zu fassen und zu bedenken. Und obwohl er aus politischen Überlegungen handelte, obwohl ihm die tiefe Bedeutung verborgen geblieben ist, hat Kaiphas schon das deutlich angekündigt, was dann passieren würde: **„Es ist besser, ein Mensch sterbe für das Volk, als dass das ganze Volk verderbe.“** Damit wir nicht verderben müssen, damit wir nicht zu Grunde gehen, darum ist Christus geopfert.

Amen.

|              |  |
|--------------|--|
| Kanzelsegen: | Der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, regiere und bewahre unsere Herzen in Christus Jesus. |
|--------------|--|

|           |      |
|-----------|------|
| Gemeinde: | Amen |
|-----------|------|

Liedvorschläge nach der Predigt:

ELKG 70 oder 61, 1-5

oder Beiheft zum ELKG 757

Verfasser: Pfarrer Jörg Ackermann

Schwedter Str. 4

16278 Angermünde

Tel: 03331-32057

e-mail: [ja@selk.de](mailto:ja@selk.de)